

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pöpper Zeitung.)

1829.

CI.

17. Dec.

Zu viel vom Menschen nicht verlange!
Und werth lass' auch die Erd' ihm seyn!
Sonst schleicht sich leicht — in's Gras die Schlange —
In's Herz der Pharisäer ein.
Empor zum Himmel lass't uns sehen!
Dorthin ist unser Gang bestimmt;
Doch lern't erst auf der Erde gehen!
Weil man den Weg von hier aus nimmt.

Die vornehmsten Wahrheiten der natürlichen Religion. Aussprüche des reinen Herzens und der philosoph. Vernunft über die der Menschheit wichtigsten Gegenstände. Zusammengetragen aus den Schriften älterer und neuerer Denker, von Paul Klobuschikly. Zweyter Band. Pesth, gedruckt bei Ludwig v. Landerer. XVI und 486 S. in gr.8.^o Dieß ist der zweyte, so eben erschienene, Band, eines bereits von uns empfohlenen höchstreichhaltigen Werkes, bestimmt für alle Freunde religiöser und sittlicher Bildung, ohne Unterschied irgend eines dogmatischen Glaubensbekenntnisses.

Chlorkalk. (Ueber die Heilsamkeit dieses chemischen Präparats, im Allgemeinen und in speciellen Fällen, haben wir schon oft in unsern Blättern gesprochen. Hier folgt nun die Bereitungsart. Die Mittheilung rührt aus einer so kompetenten und verehrungswürdigen Quelle her, daß wir uns für die Richtigkeit ohne weiters verbürgen dürfen.) »Voraus zu bemerken ist, daß über das Chlor, dessen Zusammensetzung, etc, folgende Werke umständliche Auskunft geben: »Ure's Handwörterbuch der praktischen Chemie. Weimar, 1825.« — »Dumas Handbuch der auf Künste und Gewerbe angewandten Chemie. Weimar, 1829. 1r Bd.« — »Stra-

thing, *Über die Bereitung, die Verbindungen, und die Anwendungen des Chlor's.* Plena-
au, 1829. Mit 6 lithogr. Tafeln.^o) — Aus der
großen Menge von jetzt schon vorfindigen Va-
rianten, ist Folgendes ein theoretisch und prak-
tisch bewährter Auszug über den Chlorkalk
(Lennant's Bleichpulver, 1798 erfunden):

Man braucht, nach	Geiger	Dict.tech.	Ure
Kochsalz . . .	100	100	100
Braunstein . .	71	88	100
Witriol sächf. . .	158	166	150
Wasser . . .	80	von 66°	50

Kalk | | | 140

Oder zu einem Pfund von 52 Loth:

nach	Geiger	Dict.tech.	Ure
Kochsalz . . .	52	52	52
Braunstein . .	22	27	52
Witriolöl sächf. . .	49	52	48
Wasser . . .	25		16

Kalk | | | 44

Proceß. Kochsalz und Braunstein werden
in ein DestillirGefäß geschüttet, mit welchem
man eine oder zwey Vorlagen verbindet, in de-
ren erste man etwas Wasser, und in die zweyte
den Kalk bringt. Man verkittet, gießt dann
in's DestillirGefäß die vorher verdünnte Schwe-
felsäure, und destillirt allmählich.

Erläuterungen. 1.) Apparat. a.) Im
Großen, nach Ure S. 343: aus bleernen Kolben,
welche durch Wasserdämpfe geheizt werden, in
einem luftdichten Zimmer mit 1 Thüre und 2
Fenstern, worin die Kalkgefäße stehen, (Stra-
tingh Tafel III.). b.) Im Großen, nach Dumas I,
120 bis 125: aus DestillirGefäßen von 80 Liters

Größe, durch gläserne oder bleyerne Röhren in ein WasserGefäß von 10 Liters Inhalt geleitet, und zuletzt in ein Faß von 8 Fuß Durchmesser und 10 Fuß Höhe. c.) Im Kleinen, eine Retorte, oder besser, ein sehr weithalsiger Helm mit zwey Woulfeschen Vorlagen, die erste für Wasser, die zweyte für Kalk; nach Chevallier eine Retorte mit vorgelegter Bleyröhre für Kalk. (N. b. Das DestillirGefäß fasse das doppelte Volumen des eingetragenen Ganzen. Gefäße aus Steingut oder aus Bley sind den gläsernen vorzuziehen, weil diese durch den zu Boden sinkenden Braunstein sich zu sehr erhitzen und daher zerspringen. Das MittelGefäß, oder die erste Vorlage, enthalte etwas Wasser, welches das durchstreichende Chlor von der anhängenden Salzsäure wäscht. Die den Kalk enthaltende Vorlage umwickele man mit feuchten Tüchern, um solche dadurch kalt zu erhalten, und die Einsaugung des Chlorgases zu befördern. Die Verbindungs röhren seyen weit, (bis zum Durchmesser eines Zolles), weil das feuchte Chlorgas im Winter leicht stockt, und das nachkommende den Apparat zerwirft.) — 2.) Die MengenVerhältnisse der erforderlichen Stoffe sind bei den angegebenen Schriftstellern sehr annahend, ausgenommen jenes des Braunsteins, weil dieser (als natürlicher, und häufigst mit anderen Stoffen gemengter, Körper) durch genommene größere Menge seine mindere Güte, d. h. den kleineren SauerstoffGehalt, ersetzen muß. Das Verhältniß des Braunsteins geht aus dieser Ursache von 71 bis 100 = von $\frac{2}{3}$. bis 1. Man nimt davon mehr als man braucht, um des Erfolges sicher zu seyn, was bei seinem niedrigen Preise nur einen kleinen Unterschied in

der Ausgabe macht. — 3.) Das Kochsalz und der Braunstein werden fein gestoßen und aufs innigste vermengt in das DestillirGefäß eingetragen. — 4.) Der Kalk wird mit Wasser befeuchtet und zu Pulver gelöscht: 2 Kalk mit 3 Wasser nach Ure; dann werfe man solchen durch ein Drathsieb, und gebe das gleichartige Pulver in die Vorlage. — 5.) Man litte die Fugen mit einem aus Kalk und Leinölzirnig gemengten, stark gestampften, und mit Kalbhaaren vermischten Kitt (nach Dingler), oder aus Pseifenthon und Leinölzirnig (nach Stratingh), oder aus Kalk, Thon und Eisenoxyd mit Wasser (der römische Cement nach Ure). Ueber den Kitt verbindet man mit nasser Blase. — b.) Die Schwefelsäure wird mit Wasser verdünnt, und erst nach dem gänzlichen Erkalten, und nach ganz aufgestelltem Apparat, in das DestillirGefäß gegossen durch eine bis in die Mischung hinabreichende Röhre; und zwar in drey Zeiträumen, um nicht zu vieles Chlor auf einmal zu entwickeln. — 7.) Die Destillation geschehe langsam; am besten in den ersten 24 Stunden ohne Feuer, in den folgenden 24 St. mit schwachem und langsam erhobenem Feuer; nur zuletzt kan man die Mischung bis zum Kochen bringen. Bei bleyernen Gefäßen räth Dumas die Wärme des WasserBades anzuwenden. Bei eisernem Boden, oder bei steingutenen Gefäßen, kan man das Feuer unmittelbar anfallen lassen, doch nicht an den Boden des DestillirGefäßes, sondern nur an dessen Seitenwände. — 8.) Die während der Arbeit auf der Oberfläzhe des Kalkes entstehenden Risse verstreiche man mit neu aufgetragenem Kalbbrey. — 9.) Product ist nach Papen aus 100 Salz 60;

nach Stratingh aus 8 Salz 5 guter, 1 mittlerer Chlorkalk (100: 75); Ure rechnet: 1 Salz sätige 1,4 Kalk, und gebe 2 Chlorkalk. (Das Product der Vorlage muß gesondert werden; unten liegt guter Chlorkalk, mehr gelblich, von starkem Geruch, scharfem und bitterem Geschmack; darüber liegt mittelguter Chlorkalk; oben leerer Kalk.) — 10.) Man bewahre das Product allsogleich in gut mit gläsernen Stöpseln verschlossenen Flaschen an einem kühlen und dunklen Orte. — 11.) Zum Gebrauch lösen die meisten 1 in 10 Wasser auf, und seihen ihn durch. (Die Pharmacopoea hass. löst 1 in 6 Wasser.) — 12.) Der Rückstand ist Glaubersalz und schwefelsaures Manganoxydul. Das gewöhnlich überflüssige Manganoxyd (Braunstein) legt sich leicht auf den Boden des Destillirgefäßes, das daher mehr erhitzt manchmal mit Gefahr zerspringt. — 13.) Eingeathmetes Chlorgas schadet; man schützt sich durch Niesen und Athmen aus einer Etwas verdünnten Salmiakgeistes enthaltenden Flasche. — 14.) Bei wohlfeiler Salzsäure entwickelt man das Chlorgas, indem man auf Braunstein Salzsäure in's Destillirgefäß gießt:

auf 10 Braunst. 22 Salzsf., nach Chevallier.
 — 50 — 100 — käusl., nach Dumas.
 — 37 — 100 — von 22°, nach Henry
 (lege 2 Kalk vor.)
 — 9 — 8 — rauchende, nach Van
 Mons (gibt 8 Chlor.)

Auch dieser Apparat fasse 2 Volumen des ganzen Gemenges.

Blumistik. Das wahre Geheimniß, Levkoyen-Saamen zu ziehen, der lauter gefüllte Blumen liefert. Unter dieser Überschrift findet

sich im Bayerischen Wochenblatt Folgendes: „Sobald die Blütenknospen der Levkoje ausbrechen wollen, öffne man sie mit einem Federmesser, und nehme mit einem kleinen chirurgischen Zangengelden die 6 unreifen Staubträger, ohne die Pistille, Blumenblätter und Kelche zu verletzen, heraus, lasse jedoch an jedem Stocke 3 bis 4 Blüten, oder auch mehrere, stehen; denn die Hauptsache ist nur, daß immer zur rechten Zeit die Staubträger alle sorgfältig herausgenommen werden, damit durchaus keine Befruchtung stattfinden könne, worin eigentlich das ganze Geheimniß besteht.“

Der Mensch, der Mann. Der engl. Lieutenant Hardy hatte, als Agent der Londen-Perlen- und Korallenfischerey-Gesellschaft, eine Reise nach Mexico gemacht, und schildert die großen Lebensgefahren, denen die Taucher bei jener Fischerey durch die ungeheuren Hay- und Dinten-Fische ausgesetzt sind. „Ich selbst“ sagt Hardy „stieg in die Tiefe hinab, als der Horizont wie eine Säge ausseh; so zahlreich waren die Hayfische in der Nähe, deren Flossfedern über die Oberfläche des Meeres hervorragten. Im Wasser selbst sah ich sie einige Faden von mir auf allen Seiten schwimmen, allein mein kurzer Stab ließ mich mein Geschäft mit kaltem Blut verfolgen.“ (Bemeldter Stab ist 9 Zoll lang und an beiden Enden mit einer eisernen Spitze versehen. Der Taucher hält ihn, bei einem etwanigen Angriff von einem Hayfisch, in der Mitte, und stoßt ihn dem Ungeheuer in den geöffneten Rachen, so, daß es nun eine Maulsperrre hat und nicht schaden kan. Der Taucher steigt dann sogleich an die Oberfläche.) „Aber“ fährt Hardy fort, „etwas Anderes ist's mit folgendem Abenteuer, das

Don Pablo Schou, der viele Jahre lang der Perlen-Fischerer vorstand, und selbst ein gewandter Taucher war, im Wasser erlebte. Er hat es mir selbst erzählt. D. Pablo hatte sich 11 Faden tief in's Wasser hinabgelassen. Er dachte eben an die Rückkehr, und warf einen Blick in die Höhe, wie alle Taucher thun müssen, wenn sie nicht Lust haben in den gierigen Rachen eines Hay's hineinzusteuern; da gewahrte er einen Tintenfisch, welcher 4 bis 5 Ellen gerade über seinem Kopf Posto gefaßt, und wahrscheinlich während der ganzen Zeit seines Untenseyns seine Bewegungen beobachtet hatte. Gegen einen Tintenfisch ist aber der vorbeschriebene Stab unnütz, indem sein enormer Rachen Mann und Stab zugleich verschlingt. Auf Mittel zum Entkommen lange nachzudenken, gestattete D. Pablo seine Lage nicht; wohin er sich wendete, schwebte der Feind über seinem Haupte, wie der Habicht über einer Taube. Das Thier hatte große feurige Augen und sein Rachen war in beständiger Bewegung, als wenn es sich in der Einbildung schon einen Vorschmack von seiner Beute machen wollte. Es blieb dem Taucher nichts übrig, als zu ertrinken, oder sich verschlucken zu lassen, denn er war schon so lange unter Wasser, daß er nicht länger ohne zu athmen weilen konnte. In diesem kritischen Moment erinnerte er sich, auf einer Seite des Felsens eine sandige Stelle bemerkt zu haben; dorthin schwamm er mit möglichster Eile, während jedoch der aufmerksame Feind über ihm gleichen Schritt mit ihm hielt. Hier nun wühlte er den Sand mit seinem Stab so auf, daß das Wasser vollkommen trüb wurde und weder das Thier ihn, noch er das Thier sehen konnte. Nun nahm er eine Querrichtung

nach der Oberfläche, die er erschöpft, aber un-
 verletzt vom Rachen des Tintenfisches, erreichte.
 Dennoch wäre er hier noch nicht gerettet gewe-
 sen, weil in solchen Fällen das Ungeheuer in die
 Höhe steigt; allein glücklicherweise war die Stelle
 nicht weit von den Bötten, und als die Leute
 ihn so erschöpft sahen, und die Ursache leicht
 erriethen, stürzten sie sich, wie üblich, über
 Bord, um durch Plätschern den Feind zu ver-
 scheuchen. Don Pablo war mehr todt als leben-
 dig als man ihn in's Boot brachte.“

Techn. und KunstDenkw. Aus der
 Schweiz, 2. Dec. „Die schöne, aus Quadern
 gebaute, und mit einem eisernen Geländer ge-
 zierte Brücke, die aus dem Mittelpunkt der
 Stadt Orbe auf eine gegenüber liegende Felsen-
 wand über einen 108 Fuß tiefen Abgrund führt,
 soll künftiges Jahr vollendet werden. Die Brücke
 ist 286 Fuß lang und $29\frac{3}{4}$ Fuß breit. Die Unko-
 sten werden auf 150,000 Fr. berechnet.“ — Aus
 Nordamerika, 24. Oct. „Die seit einiger
 Zeit in den nordamerikan. Freystaaten einge-
 führte Fabrication von Papier aus Stroh
 ist im Zunehmen. Man hat dieses Papier zu
 manchen Zwecken vorzüglicher befunden, als das
 Lumpenpapier. Der Inhaber einer solchen Strohpapierfabrik hat unlängst in den öffentlichen
 Blättern angezeigt, daß er 1,000 Tonnen Ha-
 fer-, Roggen-, Gersten-, und Weizen-Stroh zu
 kaufen wünsche, und in einer andern Gegend
 desselben Staates ist man mit Anlegung einer
 Menge dieser Fabriken beschäftigt.“

P o g o g r i p h.

Was niemals, auch rückwärts, gewährt,
 Hier aber die Mitte verkehrt.

Ch. No 100. Nacht. Heil. Nach. Theil. Nachtheil.